

Essay zu dem Thema „Ist Wahrheit eine Erfindung des Menschen?“

„Was sind denn zuletzt die Wahrheiten
Des Menschen?
Es sind die unwiderlegbaren Irrtümer
Des Menschen.“
(Friedrich Nietzsche)

Die Frage, die zu beantworten gefragt ist, ist die, ob Wahrheit eine Erfindung des Menschen ist. Doch um sie beantworten zu können, müssen beide Begriffe, Mensch wie auch Wahrheit, individuell definiert werden, da sonst ihre Verbindung unmöglich zu finden ist.

Betrachten wir so zunächst die Wahrheit. Sie hat einen Vorteil gegenüber allen anderen Substanzen, denn sie ist nicht weiter teilbar. Sie ist essentiell. Es ist unmöglich, sie in ihre Einzelteile, etwa so als würde sie aus einzelnen Wahrheiten zu einer großen zusammengefügt sein, zu zerlegen. Die Wahrheit allein ist der kleinste gemeinsame Teiler allen Wissens, das Atom unter den Feststellungen und mit dem bloßen Auge kaum erkennbar. Diese Eigenschaften machen es dem Mensch auch oft so schwer sie zu finden. Wäre sie größer, greifbarer, so müsste sie nicht weiter untersucht werden und wäre einfach zu beschreiben. Aber sie ist es nicht und das macht sie doch so interessant für den strebenden, forschenden Mensch.

Wahrheit ist ebenfalls der Grundstein der Erkenntnis. Ich möchte beide Begriffe nicht gleich bewerten, denn das hieße, wer die Wahrheit gefunden hat, der habe auch die Erkenntnis erlangt. Ich halte die Erkenntnis aber für den Zusammenschluss vieler Wahrheiten, da nur der, der erkannt hat, sich als wissend bezeichnen kann, aber nicht der, der die Wahrheit bezüglich einer Sache erfasst hat, aufhören kann nach dem Ganzen zu suchen. So ist die Wahrheit an sich nur der Grundstein eines Hauses, viele Wahrheiten ergeben die Mauer und nur das Dach kann sie davor schützen, nicht wieder zusammen zu fallen. Das Dach schützt ebenfalls vor jeder Witterung und staut die Wärme, sodass das Haus nur dann für einen Mensch bewohnbar wird. Dieses Dach ist dann die Erkenntnis.

Man darf mich an dieser Stelle nicht missverstehen. Die Wahrheit an sich, als einzelne, habe ich bereits beschrieben. Doch spreche ich von vielen Wahrheiten, so meine ich damit, dass jeder Untersuchungsgegenstand seine eigene Wahrheit hat. Ergo ergibt sich eine Summe vieler Wahrheiten, wobei jede von ihnen allein nicht teilbar ist.

Bis hier verwundert es, dass es dem Mensch dann oft so schwer fiel, die Wahrheit zu finden, denn sie zu suchen machten sich viele auf. In den Naturwissenschaften ist eine Untersuchung leicht in ein Muster einzuordnen: Es wird eine Hypothese aufgestellt, ein Untersuchungsobjekt betrachtet, ein Fazit aus den Ergebnissen gezogen und zuletzt die Hypothese verifiziert oder falsifiziert (Popper). Aber im Leben eines Menschen ist die Wahrheitsfindung erschwert, denn der Mensch ist retardierenden Momenten ausgesetzt. Die erste Schranke, an die er kommt, ist, dass es zwei Arten von Wahrheit gibt: die objektive und die subjektive. Die objektive Wahrheit ist die Wahrheit von wissenschaftlichen Gesetzen, die nach Untersuchungen die Wahrheit als universalgültig implizierten.

Das ist einfach zu veranschaulichen: Man stellt sich eine besorgte Mutter vor, dessen Sohn seit Monaten den Schulbesuch verweigert und zuhause weniger als zuvor kommuniziert oder nur provoziert. Diese Mutter liest jetzt in einer Fachzeitschrift zum Thema „Jugendarbeit und

Suchtprävention“ einen Bericht über eine Einzelfallstudie des Falls S. S. muss seine Haftstrafe in einer Jugendvollzugsanstalt absitzen, da er wegen unerlaubten Handels mit Betäubungsmitteln und Körperverletzung zu einem Jahr Jugendarrest verurteilt worden ist (es handelt sich hierbei um einen frei erfundenen Sachverhalt). Die Mutter von S. wird befragt und erzählt, dass S. vor seiner Verhaftung den Schulbesuch verweigerte und zu Hause seiner Mutter meist aggressiv entgegentrat. Die besorgte Mutter vergleicht dieses Verhalten von S. jetzt mit dem Verhalten ihres eigenen Sohns und stellt erschrocken fest, dass beide sich sehr ähneln. Sobald der Sohn nach Hause kommt, konfrontiert sie ihn mit ihrem Befund und wirft ihm, ohne nach dem wirklichen Grund seines Verhaltens zu fragen, vor, er würde Drogen missbrauchen und anderen Leuten gewaltsam gegenüberreten. Die Mutter hat in diesem Fall die Wahrheit des Fall S. auf die Situation ihres eigenen Sohnes übertragen und hat diese als objektive Wahrheit betrachtet.

Bei diesem Beispiel wird zudem deutlich, dass es die subjektive Wahrheit ebenfalls gibt. Hier gilt so der Grundsatz: „Was ich sehe, siehst nicht du.“ Es heißt übertragen, dass Wahrheit nicht für jeden das gleiche bedeuten muss. Es kann durchaus sein, dass für mich die Farbe einer Wand weiß erscheint, aber für jemanden, der Farblehre studiert hat, dieselbe Wand weißgelblich erscheint. Für beide sind die Beobachtungen somit wahr und niemand könnte diese Wahrheiten anzweifeln, da niemand bestreiten könnte, wie es jemandem scheint.

„Simpel“, mögen manche denken. Aber das ist es keinesfalls, denn die Kunst ist es, die Mitte zwischen der objektiven Wahrheit einer Sache und der subjektiven zu einer Wahrheit zusammen zufassen. Das ist die zweite Schranke und es gibt bestimmt noch mehrere. So schließt sich der Kreis, da ich zu Beginn ausführte, dass es von jedem nur eine Wahrheit gibt. In Bezug auf den Konflikt der Wandfarbe bedeutet das dann, dass jeder eingestehen muss, dass in Wahrheit die Wand „dunkelweiß“ gestrichen ist. Aber ist das dann überhaupt eine Farbe?

Der zweite zu definierende Begriff ist der Mensch selbst. Er ist an dieser Stelle zu unterscheiden von anderen Lebewesen, deren Beziehung zur Wahrheit in Frage gestellt wird. Der Mensch unterscheidet sich von anderen Individuen durch seine Instinktarmut (Arnold Gehlen). Er verfährt nicht nach Instinkten, um zu überleben, sondern er braucht Werte- und Normmuster um sein eigenes Leben gewährleisten zu können. Diese erfährt er durch Erziehung und Erfahrung. So weiß er nicht von Geburt an, wo er Nahrung findet, sondern ihm muss Nahrung gegeben werden. Ein Katzenjunges weiß instinktiv, an welcher Stelle des Körpers seiner Mutter es trinken kann. Einem Säugling, welcher heranwächst zu einem Kind, einem Schulkind, einem Jugendlichen muss man erklären, wo es Nahrung findet. Es heißt verstehen zu lernen, dass man arbeiten muss, um sich Lebensmittel zu kaufen. Das wiederum heißt, dass man verstehen muss, dass man nicht einfach in ein Geschäft gehen kann und sich aussuchen kann, was man essen möchte ohne zu bezahlen. Die Gesellschaft macht deutlich, dass dieses Verhalten in direktem Konflikt zu Gesetzen steht und nicht als Norm verstanden werden darf. Es resultiert der Wert, dass man für seinen Lebensunterhalt selbst verantwortlich ist, auch in einem Sozialstaat.

Abgesehen von Werten und Normen, die der Mensch zum gesellschaftlichen Zusammenleben und seiner Existenz braucht, so kann er auch als einziges Wesen abstrahieren. Menschen können Ironie verstehen. Dass dies ebenfalls ein Lernprozess ist, zeigt sich in dem Verständnis von Kindern gegenüber Ironie, da diese zunächst alles ernst nehmen. Ein Hund kann beispielsweise nicht abstrahieren. Er unterscheidet nur zwischen gewohnten Klängen in Form von Befehlen, aber er zweifelt nicht erst an dem Befehl „Sitz!“, sondern er reagiert nach erfolgreichem Training sofort, er gehorcht, obwohl der Befehlsübermittler den Befehl vielleicht gar nicht ernst meinte. Das Abstraktionsvermögen des Menschen zeigt sich auch im Umgang mit der Zukunft, denn diese spielt allein bei Terminabsprachen schon eine wichtige

Rolle. Da die Zukunft nicht einsehbar ist, müssen wir folglich, wenn wir über sie sprechen, abstrahieren.

Der größte Unterschied des Menschen zu anderen Lebewesen ist die Vernunft. Sie ist dem Mensch allein eigen (Immanuel Kant). Sie bringt uns auch dazu, überhaupt über den Sinn einer Sache nachzudenken, denn wir verfahren rational, wenn wir über den Sinn des Lebens nachdenken. Wir schlussfolgern nicht einfach, sondern wir belegen für uns selbst unsere eigenen Aussagen und beweisen sie uns selbst. Die Vernunft macht den ersten Schritt in Richtung Erkenntnis und auch Forschung. Sie lässt uns rational entscheiden, dass es etwas „Überallemstehendes“ geben muss. Sie befähigt uns vielleicht sogar zum Denken.

Beide Begriffe sind somit erklärt. Doch es ist weiterhin ihre Verbindung zu suchen. Ich beginne allgemein. Um Wahrheiten zu finden, muss Kommunikation als Voraussetzung gegeben sein. Wir erinnern uns zurück an das Beispiel mit der Wandfarbe. Um die Wahrheit als eine Mischung aus objektiver und subjektiver Wahrheit zu finden, war es wichtig, dass ich meine Meinung äußerte, aber auch der, der Farblehre studiert hat. Hätten wir uns nicht ausgetauscht, so hätte ich meine Wahrheit als wahr und er seine Wahrheit als wahr betrachtet. Es wäre nicht möglich gewesen, den nötigen Kompromiss zu finden, denn es hätte gar kein Austausch stattgefunden. Wir mussten in den Dialog treten, kommunizieren. Dieser Aspekt allein macht den Mensch noch nicht zum alleinigen Herrscher über die Wahrheit und Erfinder dieser. Kommunikation kann auch unter Tieren stattfinden. Zur Wahrheitsfindung sind somit, allgemein verstanden, Methoden nötig.

Vielleicht liegt der Kern ja in einem anthropologischen Merkmal? Nehmen wir das Werte- und Normensystem. Hängt Wahrheit auch mit Recht und Unrecht zusammen? Kann ich, wenn etwas für richtig halte, für gesellschaftskonform befinde, es auch für wahr ansehen?

Nein, das ist nicht vereinbar. Zur Veranschaulichung: Es ist wahr, dass am 11. September Flugzeuge in das World-Trade-Center geflogen sind, aber Terror ist niemals als „richtig“ zu bewerten, denn es spaltet die Gesellschaft.

Doch halt! Betrachten wir doch einmal das Gegenteil von Wahrheit – die Lüge. Um Lügen zu können, muss man die Wahrheit bewusst kennen, denn Lügen bedeutet, die Wahrheit zu verändern. Das wieder rum heißt doch, dass man abstrahieren können muss und zugleich eine bestimmte Wertvorstellung haben muss. Das Abstraktionsvermögen meint in diesem Sinn, dass ich die Wahrheit bewusst, also beabsichtigt, in die Unwahrheit übertrage. Ich betrachte die Wahrheit so abstrakt und transformiere sie für mich in das Entgegengesetzte. Ich verändere ihre Wirklichkeit und denke unreal, imaginär, da die von mir gedachte Situation ja in der Realität gar nicht stattfand. In Bezug auf die Wertvorstellung bedeutet das, dass ich absichtlich die Realität (meist zu meinen Gunsten) verändere und somit nicht gesellschaftskonform handle. Mein eigenes Wertemuster wird für einen kleinen Moment missachtet und jeder bewusste Lügner weiß, dass er falsch gehandelt hat, denn er hat die Realität verändert dargestellt.

Um die Wahrheit zu sprechen, muss man also auch lügen können, und man kann nicht lügen, ohne die Wahrheit zu kennen. Kann also ein Tier lügen? Ich sage, dass es das nicht kann, denn es müsste im übertragenden Sinn seine eigenen Instinkte ausschalten. Wenn ein Tier Hunger hat, dann jagt es, um sich seine Nahrung zu beschaffen, soweit seine natürliche Umgebung das zulässt. Aber ein Tier kann nicht lügen, indem es sich selbst sagt, es habe keinen Hunger. Der Überlebensinstinkt würde mit diesem Verhalten in direktem Konflikt stehen. Es kann nur dann nicht essen, wenn es ihm nicht gut geht. Ein Mensch aber kann sich selbst belügen und sagen, er habe keinen Hunger und dann nichts essen. Das würde zum Tod führen, aber Suizid bei Menschen ist doch eine selbst gewählte Methode entgegen aller körperlichen Gewalten zu handeln.

Für mich steht somit fest: Ja, die Wahrheit ist eine Erfindung des Menschen. Sie ist ihm so auch eigen. Sie kann nur uns angehören, denn nur wir suchen sie, forschen nach ihr, wollen sie erfassen.

Doch eines ist sicher: obwohl sie uns angehören mag, ist sie wie ein Fisch, den wir manchmal zu fangen bekommen, der aber zurück ins Wasser will und mit aller Kraft versucht uns zu überlisten. Am Ende fällt er doch wieder zurück ins Wasser, denn wir waren zu schwach um ihn mit bloßen Händen zu halten. Und dann schwimmt er davon, taucht in die Tiefen des Wassers ein, und wir können ihn lange nicht mehr sehen. Wir müssen uns wieder ans Ufer setzen und warten, bis er uns wieder am Haken hängt. Das erfordert zwar Geduld, aber es schenkt uns Hoffnung, dass es sich lohnt zu warten.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.